

## Nachsorge hilft Frühchen und ihren Eltern

Studie belegt: Mutter-Kind-Interaktion wird verbessert, mütterliche Belastung gesenkt.

■ Der Startschuss für Sozialmedizinische Nachsorge nach dem Modell „Bunter Kreis“ fiel vor 15 Jahren in Augsburg. Inzwischen ist sie als GKV-Leistung etabliert und wird an 40 weiteren Kliniken in Deutschland angeboten. Den positiven Effekt dieser familienorientierten Nachsorge und Begleitung für Mütter von Frühgeborenen hat die Abteilung Neonatologie der Universitätskinderklinik in Bonn jetzt mit einer prospektiven randomisierten Studie belegt. 121 Mütter mit 151 frühgeborenen Kindern wurden für die Studie an drei Terminen bis zum korrigierten Alter von 18 Monaten nachuntersucht. Zusätzlich wurden 80 Mütter mit 92 Kindern befragt, die an der Kinderklinik Augsburg Nachsorge erhielten, um so die Übertragbarkeit des „Augsburger Modells“ zu zeigen. Hauptinstrument der Studie waren eine Videobeobachtung der Mutter-Kind-Interaktion (MISPA) sowie persönliche Interviews und Fragebogenerhebungen.



**Kranke Frühchen lösen bei ihren Eltern viele Fragen aus, bei denen Nachsorge weiterhilft.**

ihre Kinder zeigten gegenüber der Kontrollgruppe höhere Scores für die emotionale Regulation, mussten seltener wieder stationär aufgenommen oder in der Klinik untersucht werden.

Vor Entlassung des Kindes aus der Klinik gaben 48 Prozent der Mütter eine erhebliche Belastung an. Als die Kinder 18 Monate alt waren, fühlten sich noch 22 Prozent erheblich belastet. Am meisten Sorgen machten sie sich um Gesundheit und Entwicklung ihrer Kinder. Am häufigsten vermisst wurden Sozialberatung und die Absprache zwischen Klinik und niedergelassenen Ärzten und Therapeuten.

Deshalb sollte früh im stationären Aufenthalt eine Begleitung durch speziell geschulte Case Managerinnen beginnen und über die Entlassung hinaus in den Familien weitergeführt werden. Die in der Studie nachgewiesene Verbesserung kann zu einer positiven Gesamtentwicklung der hoch belasteten Kinder beitragen. Ferner ist Nachsorge sozioökonomisch sinnvoll, da die Zahl der stationären und ambulanten Klinikaufenthalte reduziert werden konnte und die Mütter besser mit weiteren Nachbetreuungsangeboten vernetzt waren.

Dr. Friedrich Porz, Neonatologe, Oberarzt der Kinderklinik Augsburg

Müttern der Interventionsgruppe, die Nachsorge erhielten, wiesen eine verbesserte Mutter-Kind-Interaktion auf, fühlten sich umfassender über Nachbetreuungsangebote informiert und waren besser vernetzt als Mütter der Kontrollgruppe;